

70 Jahre Wiedergründung der SPÖ

Geschichten zur Geschichte

www.renner-institut-ooe.spoe.at

Am 14. April 1945, also vor 70 Jahren, wurde die SPÖ offiziell wiedergegründet. Die Landesbildungsorganisation der SPÖ Oberösterreich hat dies zum Anlass genommen, von 14. April bis 16. Juni 2015 jeweils eine E-Mail pro Woche mit Geschichten zur Geschichte an die oberösterreichischen Parteimitglieder zu versenden. Damit soll an die Umstände dieser Wiedergründung erinnert werden. Die Auswahl der Texte stammt von Landesbildungsvorsitzenden Bernd Dobesberger.

Im Februar 1934 war die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Österreichs von den Austrofaschisten verboten worden. Die illegale Arbeit gegen das Regime wurde von den neugegründeten „Revolutionären Sozialisten“ getragen. Nach dem Einmarsch der deutschen Nazis im März 1938 kamen die organisierten Widerstandsaktivitäten zum Erliegen. Es blieb die Nazi-Gegnerschaft einzelner, mutiger Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen. Als die alliierten Truppen im Frühjahr 1945 Österreich von den Nazis befreiten, begann auch für die österreichische Sozialdemokratie ein neuer Frühling!

Geschichte eins

Die letzten Kriegstage: Durchhalteparolen und Repression

Bis zum endgültigen Ende saßen die Nazis fest im Sattel. Weil auch viele Österreicher und Österreicherinnen vom Hitlerismus überzeugt waren. Und weil die Nazis bis ganz zum Schluss mit großer Brutalität gegen jeden Widerstand und auch gegen jede Gegnerschaft zum Krieg vorgingen. Vor der Befreiung lagen Wochen von Gnadenlosigkeit!

Die nachfolgende Chronologie von Ereignissen aus den letzten Kriegstagen in Oberösterreich macht den Nazi-Terror bis ganz zum Schluss des Krieges deutlich.

7. April

Im Rundfunk erklärt Gauleiter August Eigruber: "Oberdonau wird gehalten!".

17. April

Rundfunkappell August Eigrubers: "Die Stunde des entscheidenden Kampfes ist gekommen."

18. April

Richard Bernaschek wird im KZ Mauthausen ermordet.

24. April

In Freistadt werden fünf mutmaßliche Sozialdemokraten ohne besonderen Anlass verhaftet und erschossen.

26. April

Die ersten alliierten Truppen betreten oberösterreichischen Boden.

Erklärung August Eigrubers im Rundfunk: "Der Krieg klopft an die Tore von Oberdonau."

27. April

August Eigruber gibt die Weisung, alle Oberösterreicher im KZ Mauthausen zu beseitigen.

28. April

Sechs Peilsteiner, die Panzersperren beseitigen wollten, werden hingerichtet.

Im KZ Mauthausen werden 32 Oberösterreicher hingerichtet.

30. April bis 6. Mai

Die Amerikaner besetzen Oberösterreich.

5. Mai

Die Amerikaner erreichen das KZ Mauthausen und befreien die im Freien lagernden Häftlinge - die Bewacher hatten sich rechtzeitig abgesetzt.

7. Mai

Dr. Ernst Koref wird zum Bürgermeister von Linz ernannt.

aus: https://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/13775_DEU_HTML.htm

Geschichte zwei

Wo waren führende Sozialdemokraten im Frühjahr 1945?

Adolf Schärf (1890 – 1965)

Bis 1934 war Schärf Sekretär des sozialdemokratischen Parlamentsklubs und Mitglied des Bundesrates, nach dem Verbot der SPÖ war er in Haft im Anhaltelager Wöllersdorf.

Nach der Entlassung arbeitete er als Rechtsanwalt; von den Nationalsozialisten zweimal, 1938 und 1944, kurz verhaftet.

Im April 1945 gehörte Schärf zu jenen, die noch vor Beendigung der Schlacht um Wien in das Rathaus kamen, um die Partei wieder zu gründen.

Vgl. <http://www.dasrotewien.at/schaerf-adolf.html>

Rosa Jochmann (1901 – 1984)

Sie war 1934 Frauenzentrasekretärin der Partei und jüngstes Mitglied des Parteivorstandes der österreichischen Sozialdemokratie. Nach dem Februar 1934 wurde sie bei den Revolutionären Sozialisten aktiv. Unmittelbar vor Kriegsausbruch im August 1939 wurde sie von der Gestapo verhaftet und im März 1940 mit dem Vermerk "Rückkehr unerwünscht" ins Frauen-KZ Ravensbrück deportiert, aus dem sie erst nach der Befreiung des Lagers durch russische Truppen heimkehren konnte.

Vgl. <http://www.dasrotewien.at/jochmann-rosa.html>

Ernst Koref (1891 – 1988)

Von 1927 bis 1934 war Koref Mitglied des Linzer Gemeinderats und 1930 bis 1934 Abgeordneter zum Nationalrat.

Unter den anschließenden Diktaturen verbüßte er 1934 und 1944 politische Freiheitsstrafen. Koref und seine Geschwister waren im Nationalsozialismus auch wegen ihrer teilweise

jüdischen Herkunft nach den Nürnberger Gesetzen diskriminiert. Koref arbeitet von 1935 bis 1945 als privater Nachhilfe- und Hauslehrer.

Nach der Absetzung des nationalsozialistischen Bürgermeisters Franz Langoth wurde Koref am 7. Mai 1945 von der amerikanischen Besatzungsmacht als Linzer Bürgermeister eingesetzt und durch die folgenden demokratischen Wahlen im Amt bestätigt.

Vgl: http://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Koref und http://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_00923/

Richard Bernaschek (1888 – 1945)

Er war im Februar 1934 Parteisekretär der Sozialdemokratie und Kommandant des Schutzbundes in Oberösterreich. Bereits am Morgen des 12. Februar 1934 wurde er verhaftet. Mit Hilfe nationalsozialistischer Gefängniswärter gelang ihm die Flucht. Bis 1939 war er im ausländischen Exil.

Nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 wurde Bernaschek verhaftet und zuerst in das Polizeigefängnis in Linz, dann ins KZ Mauthausen, dann in die Polizeidirektion Wien (Oktober 1944), von dort in das Gestapogefängnis im vormaligen Hotel Metropol am Morzinplatz und Anfang März 1945 wieder nach Mauthausen gebracht. In Mauthausen wurde Bernaschek misshandelt und gefoltert. Kurz vor Kriegsende wurde Bernaschek, wie aus Zeugenberichten hervorgeht, am 18. April 1945 im Konzentrationslager Mauthausen vom SS-Oberscharführer Niedermeier durch einen Genickschuss ermordet.

Vgl: http://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Bernaschek

Geschichte drei

Gründung der SPÖ in Wien

Als offizieller Gründungstag der Sozialistischen Partei Österreichs kann der 14. April 1945 angesehen werden. An diesem Tag hatte sich im Roten Salon des Wiener Rathauses ein provisorischer Parteivorstand gebildet. Als Vertreter der Sozialdemokraten gehörten ihm Oskar Helmer, General a.D. Theodor Körner, Adolf Schärf, Heinrich Schneidmadl und Paul Speiser an. Ihnen gesellten sich als Wortführer der Revolutionären Sozialisten Josef Afritsch, Hilde Krones, Josef Pfeffer (der bald darauf verstorben ist), Gabriele Proft und Felix Slavik hinzu. Da der letzte Vorsitzende der Sozialdemokraten, Karl Seitz, noch in Deutschland zwangsweise angehalten wurde, ja als verschollen galt, wurde der provisorische Vorsitz Schärf übertragen.

Vgl: Skalnik, Kurt: „Die Parteien – Gründung und Entwicklung“; in Weinzierl, Erika und Skalnik, Kurt (Hg.): „Geschichte der Zweiten Republik“. Graz 1975, Seite 36

Geschichte vier

Sozialdemokraten und Revolutionäre Sozialisten

Die Gründung der Sozialistischen Partei Österreichs - Sozialdemokraten und Revolutionäre Sozialisten (der Zusatz nach dem Bindestrich verschwand bald wieder) vollzog sich einerseits als Wiedergründung der „alten“ Sozialdemokratie, die 1934 vom Austrofaschismus verboten worden war, und als Vereinigung mit den „Revolutionären Sozialisten“, die die Hauptlast der illegalen Arbeit, insbesondere bis 1938, geleistet hatten.

Beide Richtungen betrachteten sich als natürlichen Rechtsnachfolger der Sozialdemokratischen Partei. Die früheren Parteifunktionäre der SDAP wollten einfach dort fortsetzen, wo der Austrofaschismus mit dem Verbot der Partei nach dem 12. Februar 1934 einen vorläufigen Schlusspunkt gesetzt hatte. Ihr Vorschlag, dass alle vor 1934 in politischen Ämtern befindlichen Personen diese wieder übernehmen sollten, ist bezeichnend für diese traditionalistische Einstellung.

Die Revolutionären Sozialisten hatten in der Illegalität die Parole „Wir kommen wieder!“ und meinten ursprünglich damit, dass nach der Niederlage des Faschismus eine revolutionäre sozialistische Politik gemacht werden würde.

Der Neugründungsprozess der Partei durch die beiden Strömungen dauerte einige Zeit und führte vorübergehend auch immer wieder zu heftigen Konflikten.

Vgl. Fritz Weber: „Der kalte Krieg in der SPÖ“. Wien 2011, S 20

Geschichte fünf

Regierungsbildung

Bereits knapp vor der bedingungslosen Kapitulation des nationalsozialistischen Deutschland am 8. Mai 1945 proklamierte die provisorische Staatsregierung unter dem Sozialdemokraten Karl Renner am 27. April 1945 die Wiederherstellung einer unabhängigen Republik Österreich. Das Land wurde von alliierten Truppen (USA, UdSSR, Frankreich, Großbritannien) besetzt und in vier Besatzungszonen aufgeteilt. Dabei stand die Hauptstadt Wien unter gemeinsamer Verwaltung der vier Mächte. Der von ihnen gebildete „Alliierte Rat“ übte eine starke Kontrolle auf die Arbeit der neu gebildeten provisorischen Bundesregierung aus. Gesetze mussten ihm zur Genehmigung vorgelegt werden, bevor sie in Kraft treten konnten. De facto genügte damit das Veto einer Besatzungsmacht, um ein Gesetzesvorhaben zu Fall zu bringen.

aus: <https://rotbewegt.at/#/epoche/1945-1955>

Geschichte sechs

Die Gründung der SPÖ in Oberösterreich

Ernst Koref berichtet in seinen Lebenserinnerungen „Gezeiten meines Lebens“ über ein erstes Zusammentreffen Anfang Mai 1945 in der Greißlerei von Alois Oberhummer in der Linzer Scharitzerstraße.

Koref nennt als Teilnehmer an diesem Gründungstreffen Alois Oberhummer, der vor 1934 Redakteur des ‚Tagblatt‘ war, als Gewerkschafter waren der spätere AK-Präsident Heinrich Kandl und Franz Harringer, später Landesobmann der Eisenbahnergewerkschaft, dabei. Anwesend waren auch Albin Gebhardt, Revolutionärer Sozialist und später Vizebürgermeister von Linz, Ludwig Bernaschek (Landeshauptmann-Stellvertreter von 1945 bis 1969), Hans Ottenbacher und Josef Razima. Edmund Aigner und Theodor Grill, die beide später in der SPÖ Linz eine wichtige Rolle spielen sollten, befanden sich noch in Kriegsgefangenschaft bzw. im amerikanischen Exil.

vgl. Brigitte Kepplinger und Josef Weidenholzer: Die Rekonstruktion der Sozialdemokratie in Linz 1945 – 1950“; in „Entnazifizierung und Wiederaufbau in Linz. Linz 1996, S16

Geschichte sieben

Opfer und Täter

Am 27. April 1945 beschließen SPÖ, ÖVP und KPÖ in Wien – in Oberösterreich kämpft noch die Wehrmacht und die SS mordet noch im KZ Mauthausen – die Wiederherstellung der demokratischen Republik Österreich.

Die Erklärung der neuen Regierung Renner enthält den Satz, dass die „nationalsozialistische Reichsregierung Adolf Hitlers, das macht- und willenlos gemachte Volk Österreichs in einen sinn- und aussichtslosen Eroberungskrieg geführt hat, den kein Österreicher jemals gewollt hat.“

Das war der Beginn eines Opfer-Mythos (eigentlich müsste man sagen, der Beginn einer „Lüge“), der bis in die achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts auch das offizielle Selbstverständnis der Republik dominierte.

„Wahr daran ist, dass der österreichische Ständestaat 1938 durch einmarschierende deutsche Truppen beseitigt wurde. In diesem Punkt können sich die Politiker auch auf die Moskauer Deklaration 1943 berufen, in der die alliierten Außenminister Österreich als erstes Opfer der deutschen Aggressionspolitik bezeichnen. Unwahr ist jedoch, dass die österreichische Bevölkerung ‚macht- und willenlos‘ war: Es gab eine starke österreichische NS-Bewegung, große Teile der Bevölkerung stimmten dem Nationalsozialismus begeistert zu, viele Österreicher und Österreicherinnen beteiligten sich aktiv an den NS-Verbrechen.“

aus: Christian Angerer und Maria Ecker: „Nationalsozialismus in Oberösterreich“. Innsbruck 2014. S. 339

Geschichte acht

SP in der Regierung

Adolf Schärf sprach am Bundesparteitag 1946 über die Regierungsbeteiligung der SPÖ: „Der Kampf um die nationale Freiheit kann aber nur erfolgreich geführt werden, wenn alle aufbauwilligen Kräfte im Land zusammenstehen. Das schließt die Auseinandersetzung über soziale Gegensätze da und dort aus. Aus diesen Erwägungen heraus, dass noch immer die Erringung der Freiheit das erste Ziel und die erste Aufgabe der Politik sein muss, ergibt sich die Notwendigkeit unserer Beteiligung an der Regierung.“

Zit. nach: Müller, Wolfgang C.: „SPÖ und große Koalition“; in Pelinka, Peter und Steger, Gerhard (Hg.): „Auf dem Weg zur Staatspartei“. Wien 1988. S 26

Geschichte neun

Displaced Persons

Zum Kriegsende hatte sich die Zahl der Menschen im Land Oberösterreich faktisch verdoppelt: Etwa eine Million „Displaced Persons“ (DPs) – so nannten sie die US-Amerikaner – waren hier gestrandet. Sie stammten aus Deutschland, Österreich, der Sowjetunion, Frankreich, Italien, Ungarn, Polen, Jugoslawien, der Tschechoslowakei, insgesamt aus etwa 25 Nationen. Es handelte sich um Befreite und Gefangengenommene, Soldaten und Zivilisten, Flüchtlinge und Vertriebene. Durch die Siegermächte gefangengenommene Wehrmachtssoldaten gehörten dazu, wie auch in Mauthausen befreite KZ-Häftlinge. Hunderte Lager – vor allem in der amerikanischen Besatzungszone – machten Oberösterreich zu einem ‚Flüchtlingsland‘ und ‚Barackenland‘.

Bis Ende 1945 organisierten die US-Besatzer und die Landesregierung den Transport vieler dieser entwurzelten Menschen in ihre Heimat oder Zielländer. Im Februar 1946 befanden sich noch über 200.000 DPs in Oberösterreich. Die größte Gruppe unter ihnen waren die ‚Volksdeutschen‘ aus Osteuropa. Nicht wenige sind geblieben.

Vgl: Christian Angerer und Maria Ecker: „Nationalsozialismus in Oberösterreich“. Innsbruck 2014. S. 344

Geschichte zehn

Situation Dezember 1945

Am 31. Dezember 1945 beschrieb Ernst Koref, SPÖ-Bürgermeister von Linz, in einer Radioansprache die Bedingungen in der Stadt folgendermaßen:

„Der ärgste, verkehrsbehindernde Schutt ist weggeräumt, die Straßen sind wieder passierbar. Der Verkehr rollt in steigendem Maße dahin. Die Trambahn und die Obuslinie laufen, Autobusse sind wieder eingesetzt, das Wasser fließt wieder den Haushaltungen zu, Gas steht, wenn leider auch nur in beschränktem Ausmaß, zur Verfügung, das elektrische Licht erhellt wieder unsere bescheiden gewordenen Wohnungen und bei Nacht die Gassen und Straßen, soweit es möglich war. [...]

Schließlich müssen, um das Bild einigermaßen zu vervollständigen, die Hunderttausende von heimkehrenden Soldaten, kreuz und quer ziehenden ausländischen Arbeitern, die Tausende von unglücklichen, nunmehr befreiten Insassen von Konzentrationslagern erwähnt werden, die alle, alle gepflegt und beherbergt werden mussten.“

Zit. nach: Karny, Thomas: „Lesebuch zur Geschichte der oberösterreichischen Arbeiter“. Grünbach 1990. Seite 300f.

Nach den Nazis, dem Krieg und der Zerstörung kamen Hunger, Wiederaufbauarbeit und die Integration von Vertriebenen und Verfolgten. Dann entwickelte sich das Wirtschaftswunder und der Wohlfahrtsstaat wurde eingerichtet. Die SPÖ war anerkannt und Regierungspartei – es ging voran, bis hin zur absoluten Mehrheit unter Bruno Kreisky. Bis heute ist es Anliegen und Aufgabe der Sozialdemokratie für ihre Werte Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität einzustehen und damit uns allen ein gutes Leben in Frieden zu gewährleisten.